34. Jahrgang. Sonnabend, 1. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19030.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1891.

Ein seltsamer Conflict.

Wie wir gestern früh gemeldet haben, hat der Bürgermeister von Oppeln, der zugleich die Polizeiverwaltung inne hat, den Stadtverordneten, welche vor öffentlichen Versammlungen in einem gemietheten Zimmer eines Gasthauses zusammenkommen, um in vertraulicher Weise die vorliegenden Fragen, insbesondere die Vorlagen des Magistrats zu besprechen, die Aufforderung zugehen lassen, daß sie diese vertraulichen Versammlungen bei ihm auf Grund des Vereinsgesetzes anzumelden hätten. Die Stadtverordneten legten hiergegen Beschwerde beim Regierungspräsidenten ein. Der Regierungspräsident ist, wie schon gemeldet, der Auffassung des Bürgermeisters und Polizeiverwalters von Oppeln beigetreten. Die Stadtverordneten wollen sich dabei nicht beruhigen und haben beschlossen, Recurs bei dem Minister einzulegen. Mit letzterem Schritt kann man natürlich nur einverstanden sein, da diese wichtige Frage unter allen Umständen zu einer definitiven Entscheidung gebracht werden muß.

So ungewöhnlich auch der Vorgang ist, — wir erinnern uns nicht, in den Zeiten des schärfsten Conflicts von einem ähnlichen Anspruch einer Polizeiverwaltung gehört zu haben — so gewiß es nicht in der Absicht irgend eines Gesetzgebers liegen kann, das Vereinsgesetz in dieser Weise gehandhabt zu sehen, so wenig sicher sind wir über den Ausgang der Sache.

Nach § 1 des Gesetzes vom 11. März 1850 hat der Unternehmer von allen Versammlungen, in welchen öffentliche Angelegenheiten erörtert oder berathen werden sollen, mindestens 24 Stunden vor dem Beginn der Versammlung Anzeige bei der Ortsbehörde zu machen und diese ist berechtigt, in eine solche Versammlung einen oder zwei Beamte als Abgeordnete zu senden. Die Frage ist nun, — der Bürgermeister von Oppeln bejaht sie ebenso wie der Regierungspräsident — ob die Gegenstände, welche der Stadtverordneten-Versammlung in Oppeln vorlagen, unter die öffentlichen Angelegenheiten zu rechnen sind. Nach früheren Entscheidungen gehören zu den öffentlichen Angelegenheiten nicht nur politische und sociale, sondern auch Gemeindeangelegenheiten. Die Auslegung, welche neuerdings das Oberverwaltungsgericht diesem Paragraphen gegeben hat, würde auch dafür sprechen, daß solche Verhandlungen öffentliche Angelegenheiten betreffen.

Indessen, man darf nicht annehmen, daß der Gesetzgeber Dinge hat beschließen wollen, welche nimmermehr in seiner Absicht gelegen haben können. Die Stadtverordnetenversammlung ist ein Theil der städtischen Behörden, ihre Versammlungen unterliegen ebenso wenig wie die Berathungen anderer Behörden dem Vereinsgesetz. Wenn vertrauliche Vorbesprechungen von Mitgliedern, welche über städtische Angelegenheiten berathen, angemeldet werden müssen, so könnte man mit demselben Recht fordern, daß auch die vertraulichen Vorbesprechungen von Mitgliedern anderer Behörden, ja die vertraulichen Vorbesprechungen von Mitgliedern der Parlamente den Bestimmungen des Vereinsgesetzes unterliegen. Mit demselben Rechte könnte man zu der Consequenz kommen, daß auch die Berathungen der Fractionen des Reichstages, des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses, welche keinen officiellen Charakter haben, sondern nur vertrauliche Vorbesprechungen sind, bei der Polizei angemeldet werden müssen; denn die Thatsache, daß diese vertraulichen Vorbesprechungen in der Regel in den Geschäftshäusern, dem Parlamente, und nicht in Privathäusern stattfinden, kann einen Unterschied nicht machen.

Man kann darauf gespannt sein, wie der Herr Minister des Innern sich zu der Frage stellen wird. Auch dies ist wieder ein neuer Beweis dafür, daß unser Vereins- und Versammlungsrecht dringend einer Revision bedarf. Diese Revision darf aber nicht in Preußen vorgenommen werden, sondern sie muß eine reichsgesetzliche sein. Deutschland muß, ebenso wie es ein Preßgesetz hat, auch nur ein einziges Vereins- und Versammlungsrecht haben. Den buntscheckigen, verschiedenartigen Rechten in den Einzelstaaten muß endlich ein Ende gemacht werden. **Wir brauchen ein neues, den heutigen Zeitverhältnissen entsprechendes Vereins- und Versammlungsrecht von Reichs wegen.**

Die Entwickelung der Reichspostdampferlinien im letzten Jahre.

Sicherem Vernehmen nach schweben augenblicklich Unterhandlungen zwischen der Reichsregierung und dem Norddeutschen Lloyd in Bremen, welche darauf abzielen, die **ostasiatische Reichsdampferlinie** statt wie bisher in 28tägigen Fristen künftighin 14tägig unter entsprechender Erhöhung der Reichsunterstützung zu betreiben. Maßgebend für diesen Plan sind, wie die „Magdeb. Ztg.“ schreibt, die Erfolge gewesen, welche in weit höherem Maße, als man ursprünglich erwarten durfte, durch die Reichspostlinien in Rücksicht auf die Handelsbewegung mit den von ihnen angelaufenen Ländern gezeitigt worden sind. Die Gegner der Subvention haben sich auf den Umstand gestützt, daß der im letzten Jahresbericht zu Tage tretende Fehlbetrag von 1½ Millionen Mark gegen 266 000 Mark im Vorjahr ein Fiasco der Reichslinien an sich bedeute und den Beweis liefere, daß ein Bedürfniß für sie weder vorliege, noch ein Vortheil durch sie geschaffen würde. Die Statistiken über die Güterbewegungen im vierten Betriebsjahre der Reichspostlinien, welche jetzt vorliegen, beweisen das Gegentheil von jener Ansicht, obwohl gegen das Vorjahr sich auf der ostasiatischen Linie ein Zurückbleiben der Frachten um etwa 3000 Tonnen sich ergiebt. Es erklärt sich dieser Abfall aus dem großen Raumangebot im verflossenen Jahre, welcher seinerseits aus der eigenthümlichen Lage des südamerikanischen Marktes in Folge der dort herrschenden Revolutionen herzuleiten ist: zahlreiche englische Dampferlinien haben ihr Material vorübergehend in der ostasiatischen Fahrt verwandt.

Besonders zu beachten ist, daß die vorher bestehende Hamburger Linie nach Ostasien ihren Betrieb sogar verdoppelt hat und daß vor drei Jahren eine neue Hamburger Linie mit der Reichspostlinie nach Australien in Wettbewerb getreten ist.

Im Güterverkehr der Reichspostlinien macht sich, wie bereits im Vorjahr, die erfreuliche Thatsache geltend, daß die Anfangs- bezw. Endhäfen der Linien eine so starke Frachtenmenge liefern, daß für die Zwischenhäfen nur ein verhältnißmäßig geringer Raum freigehalten werden kann. Die Zahl der Zwischenhäfen beweist vor allem eine erfreuliche Zunahme der Benutzung der deutschen Linie seitens des ostasiatischen Zwischenhandels. Die directe deutsche Ausfuhr nach allen ostasiatischen Häfen ohne Ausnahme zeigt im Verkehr der Reichslinien ein erhebliches Wachsthum. Auf derselben Linie zeigen sich bei der Heimreise die Zahlen noch ganz erheblich günstiger. Auch hier ist der directe Bezug der Rohstoffe erheblich größer geworden, als vor zwei Jahren. Der Betrieb der in Hongkong an die Hauptlinie angeschlossenen japanischen Zweiglinie ist ungefähr derselbe geblieben wie im Vorjahr.

Ein klägliches Bild bietet dagegen die unglückliche und gänzlich verfehlte **australische Linie!** Es ist bereits wiederholt darauf aufmerksam gemacht worden, daß für diese Linie durchaus nicht das Bedürfniß eines vierwöchentlichen Betriebes, noch dazu mit einem im Betrieb so theuren Dampfer, wie dem draußen in Fahrt befindlichen vorliegt. Das Resultat des vierten Betriebsjahres rechtfertigt diese Zweifel vollauf. Die gesammte Einschiffung betrug in Sydney 2051 Tonnen. Davon kamen von der Hauptlinie nur 973 Tonnen, das heißt für jeden der 13 Dampfer etwa 65 Tonnen.

Umgekehrt wurden in Sydney ausgeschifft im ganzen 584 Tonnen, davon auf die Hauptlinie 113 Tonnen, also für jede Fahrt der „Lübeck“ noch nicht 9 Tonnen. Dampfer „Lübeck“ faßt 1400 Tonnen, sollte also bei 13 Rundreisen bei einem mittleren Verkehr doch mindestens 20 000 Tonnen Ladung befördern. Die oben gegebenen Zahlen zeigen die verfehlte Anlage der Linie.

Mindestens in demselben Maße lächerlich stellt sich die **Mittelmeerlinie** dar. Die Mittelmeerlinie stellt bekanntlich vermittels der beiden Dampfer „Danzig“ und „Stettin“ eine Verbindung von Port Said nach Brindisi her. Von einem Fracht- und Passagierverkehr ist auf dieser Linie überhaupt nicht die Rede; die beiden Dampfer dienen vielmehr lediglich zur Beförderung der Post. Seit nun die Dampfer die Hauptlinie Genua anlaufen, ist der Zweck der ganzen Mittelmeerlinie vollkommen illusorisch. Die Dampfer „Stettin“ und „Danzig“ laufen 11½ bis 12 Meilen, die Dampfer der Hauptlinie mindestens 13, zum größeren Theil 15, der „Kaiser Wilhelm“ und die „Elbe“ (Australfahrt) 16 Meilen; es ist daher zu verschiedenen Malen das Factum zu verzeichnen gewesen, daß Briefe, welche die Hauptdampfer nach Genua mitgenommen und aufgegeben hatten, eher in Deutschland eintrafen, als die eigentliche Post derselben Dampfer, welche in Pord Said auf die Zweiglinie überführt worden war. Man vermag also beim besten Willen nicht einzusehen, weshalb zwei Dampfer von je 1400 Tonnen, welche in 52 Reisen jährlich 78 200 Tonnen befördern könnten, mit einer starken Mannschaft und erheblichem Kohlenverbrauch absolut zwecklos im Mittelmeer hin und her fahren und so dauernd einen Schaden für die Reichslinie ergeben.

Aus dem Betriebe der Südsee-Zweiglinie und der Mittelmeerlinie ergiebt sich denn auch ein wesentlicher Antheil an dem oben bezeichneten Deficit. Wichtiger jedoch noch erscheinen dafür die Verhältnisse, welche im vorigen Jahre durch die großen Kohlenstrikes in Deutschland und durch ungünstige Lohnverhältnisse geschaffen worden sind und welche den norddeutschen Lloyd in die Nothwendigkeit versetzten, mit großen Kosten englische Kohlen zu beziehen.

Für die Gegner der Reichssubvention muß endlich als wichtigstes Argument das folgende angeführt werden: Die Regierungsunterstützung für die Reichspostdampferlinien ist auf der Basis geschaffen, daß die Linien eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 12 Meilen bei einer Größe der Schiffe von etwa 3000 Tonnen entwickeln sollten. Bekanntlich ist der norddeutsche Lloyd über diese Anforderungen sehr weit hinausgegangen. Die für die ostasiatische Fahrt neugebauten Dampfer haben einen Rauminhalt von 4500 Tonnen und entwickeln eine Geschwindigkeit von 15 Meilen; der vor zwei Jahren in die Australfahrt eingestellte Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ ist 6000 Tonnen groß und entwickelt eine Geschwindigkeit von 16 Meilen in der Stunde. Die Betriebskosten erhöhen sich selbstverständlich dadurch in ganz außerordentlicher Weise. Wenn der norddeutsche Lloyd heute mit seinen Schiffen auf die contractmäßige Geschwindigkeit heruntergingе, so würde in Folge der Kohlenersparniß von einem Fehlbetrag nicht mehr die Rede sein. Der leitende Gesichtspunkt für die Einstellung der großen und schnellen Dampfer ist der gewesen, die bestehenden englischen und französischen Linien durch Schnelligkeit und Comfort zu schlagen. Der Erfolg, ganz besonders auf der ostasiatischen Linie, ist in dieser Beziehung ein vollkommener gewesen. Die deutschen Dampfer befördern die Post von und nach China um 3 bis 4 Tage (zuweilen noch mehr) schneller als die anderen Linien, in der Passagierfahrt weisen sie höhere Zahlen als jene auf, der Erfolg in der Frachtschiffahrt erscheint nachgewiesen und würde ein vollkommener sein, wenn es gelänge, die Eingangs erwähnte Verdoppelung der Linie herzustellen, durch welche in Folge der Einstellung mächtiger neuer Dampfer („München“, „Dresden“, „Karlsruhe“, „Stuttgart“) die Möglichkeit gegeben würde, auch im Frachtverkehr jedem Wettbewerb zu begegnen.

Das Verlangen nach Erhöhung des Tabakzolles.

Nach den Mittheilungen einiger Blätter wollen, angeregt durch das „Scherzwort“ des Ministers Miquel, **süddeutsche Tabakbauern**, Händler in ausländischem Tabak und kleine Fabrikanten für eine „kräftige Erhöhung der Zollsätze“ eintreten. Dazu sagt die „Deutsche Tabakzeitung“: „Daß Neigung zu solcher Agitation existirt, ist bekannt und von uns oft besprochen; die Blätter, welche die vorstehende Nachricht gebracht haben, irren aber darin, daß sie bei „kleinen“ Fabrikanten die Neigung zur Betheiligung an dieser Agitation voraussetzen. Gerade die kleinen Fabrikanten wissen, daß jede Aenderung in der Belastung des Tabaks die kleinen Industriellen auf Kosten der großen schädigen würde; wenn die Lust, die Worte des Ministers als Motiv zu einer Agitation zu benutzen, vorhanden sein sollte, so würde man sie wohl in den Kreisen suchen müssen, welche schon seit Jahren ihre Aufgabe darin suchen, allen Neuerungen der Regierung auf wirthschaftlichem Gebiete zuzustimmen.“

Deutschland.

Berlin, 31. Juli. Die **Kaiserin** hat, der „Post“ zufolge, zu der Jubiläumsfeier des ihr im vorigen Jahre verliehenen Füsilier-Regiments Nr. 86 ihr Erscheinen in der Garnisonstadt **Flensburg** am 29. September zugesagt.

* [**Der Reichscommissar Major v. Wißmann**] hat heute Berlin verlassen, um sich nach Genua zu begeben, wo er sich am 4. August nach Zanzibar einzuschiffen gedenkt. Zunächst ist er zum Besuch von Verwandten nach Erfurt gefahren.

* [**Ein Aufsatz Crispis**] über den **Dreibund** und das **Verhältniß Italiens zu Frankreich** wird angekündigt. Man meldet darüber der „Voss. Ztg.“ aus London: Das August-Heft der „Contemporary Rev.“ bringt einen von Crispi unterzeichneten Artikel, in welchem derselbe sagt, der Dreibund sei nicht sein Werk. Er fand ihn vor und war genöthigt, ihn zu achten. Der Bund gefährde nicht den Frieden. Italien werde Frankreich niemals angreifen. Wenn Frankreich von denselben Gesinnungen gegen Italien beseelt sei, werde der Krieg zwischen beiden Nationen niemals möglich sein. Gegenwärtig sei die einzige, erste Frage zwischen Frankreich und Italien die päpstliche. Italien brauche die Versicherung, Frankreich werde nicht eines Tages eine neue Expedition

Der Sternhimmel im August.

(Nachdruck verboten.)

Ohne Ruh' und Rast, weiter und immer weiter stürmt unsere Erde auf ihrer Bahn um die Sonne dahin. Wenn sie in einer einzigen Sekunde ungefähr 4 Meilen zurücklegt, so kann leicht berechnet werden, welchen weiten Weg sie seit dem 21. Juni, wo die Sonne „am höchsten“ stand, bereits hinter sich hat. Die ganze Länge der Bahn, welche die Erde in einem Jahre durcheilen muß, beträgt rund 126 Millionen Meilen. Wie bald ist diese Zahl ausgesprochen, und welchen endlosen Weg drückt sie aus! Man bilde sich nur einmal einen Begriff von ihr! Wollte jemand von 1 bis 126 000 000 zählen, so würde er dazu, wenn er in jeder Minute eine Zahlenreihe von 1 bis 100 abzählte, genau 2 Jahre und 145 Tage Zeit nöthig haben, so zwar, daß er Tag und Nacht und ohne die geringste Unterbrechung fortzählte. Die jährliche Erdbahn ist mit anderen Worten mehr als 6 Mal länger als die mittlere Entfernung unseres Planeten von der Sonne, oder 23 333⅓ Mal länger als der größte Umfang der Erde. — Die **Sonne** gelangt auf ihrer scheinbaren Wanderung am 23. August, Nachmittags 12 Uhr 21 Minuten 5 Secunden (Danziger Zeit) in das Zeichen der Jungfrau. Mit diesem Augenblicke erreichen die sogenannten Hundstage ihr Ende. Bei dieser Gelegenheit sei mitgetheilt, daß neuerdings seitens hervorragender Astronomen die Rotationsdauer des Tagesgestirns abermals in eingehendster Weise berechnet worden ist. Das Ergebniß der Berechnungen schwankt zwischen 25,7957 und 25,8075 Tagen. — **Merkur**, welcher sich um die Sonne in 88 Tagen bewegt, erreicht am 17. August seine größte Elongation von letzterer. Er wird zwar als Abendstern am Himmel stehen, aber dennoch nicht bemerkt werden können, da seine Sichtbarkeit in die hellste Dämmerung fällt. — Die in den Zwillingen befindliche **Venus** bewegt sich in etwas mehr als 224 Tagen um die Sonne. Sie geht um 2 Uhr 39 Minuten früh auf, ist also Morgenstern, aber nicht allzu lange sichtbar, da sie sich in der Morgendämmerung verliert. — **Mars** bewegt sich um die Sonne in 1 Jahr und 321,7 Tagen. Der Planet bleibt noch im ganzen Monat August unsichtbar. — **Jupiter**, welcher in 11 Jahren und 314,8 Tagen um die Sonne kreist, kommt der Opposition mit jener nahe, befindet sich in den Fischen und erhebt sich am östlichen Himmel mit Anbruch der Nacht. Er leuchtet heller als Sirius. — **Saturn** bewegt sich in 29 Jahren und 166,5 Tagen um die Sonne. Der Planet ist nicht mehr sichtbar, da er sich in den Strahlen der untergehenden Sonne verliert. Der Ring desselben kann jetzt nicht einmal mittels eines Fernrohres wahrgenommen werden. — **Uranus** bewegt sich in 84 Jahren und 6 Tagen um die Sonne. Bekanntlich ist er ein Stern 6. Größe und hat ein grünliches Licht. In der Jungfrau befindlich, geht er zur Zeit um Mitternacht, später immer zeitiger unter, so daß er kaum noch aufgefunden werden kann. — **Neptun** hat 164 Jahre und 286 Tage nöthig, um ein einziges Mal um die Sonne zu gelangen. Der Planet befindet sich in den Zwillingen, er ist ein Sternchen 8. Größe. Um ihn sehen zu können, muß man sich eines Fernrohres mit mindestens 1½ Centimeter Oeffnung bedienen.

Zur Beobachtung des **Fixsternhimmels** wählen wir auch in diesem Monat die zehnte Abendstunde. Noch ziemlich hoch oben am südwestlichen Himmel funkelt **Arkturus** im Bilde des Bootes, nach dem jetzt nicht sichtbaren Sirius der hellste Fixstern. Nordwestlich von ihm und ganz in seiner Nähe ergänzt das liebliche Bild der **Krone**, welches an sechs im Halbkreis stehenden Sternen leicht erkenntlich ist. Dieselben bilden den „Reifen“ der Krone. Unter ihnen funkelt als Stern zweiter Größe **Gemma**, der Edelstein. Das genannte Sternbild halbirt so ziemlich die gerade Linie, welche den Polarstern mit dem tief unten am südwestlichen Horizont befindlichen rothen **Antares** im Skorpion verbindet. Neben der Krone nach Osten zu befindet sich fast im Zenith **Wega** in der Leyer, während ziemlich hoch oben im Südsüdosten **Atair** im Adler ergänzt. Nordöstlich vom Polarstern begegnen wir tief unten am Horizont **Kapella** im Fuhrmann und östlich davon dem Stern **Beta** in demselben Bilde. Dieser Stern ist ein Doppelstern und hat eine ähnliche schnelle Umlaufszeit wie der rechts von Kapella stehende veränderliche Stern **Algol** im Perseus. Wenig südlich von jenem gelangen wir zum herrlichen **Kaiser Wilhelmsbild** (Kassiopeja), welches bekanntlich die Form eines *.*.* hat. Nordwestlich vom Polarstern gelangen wir zum **Wagen** (Gr. Bär), dessen Deichsel nach Süden hin gerichtet ist. Der mittlere der drei hellen Sterne in der letzteren führt den Namen **Mizar**. Auch er ist wie Algol, Spika etc. ein Doppelstern.

Sternschnuppen werden vornehmlich in den Nächten vom 7. bis 13. August sichtbar sein. Jene glänzenden Erscheinungen führen nach dem Namen des 10. die Bezeichnung des Laurentiusstromes oder der Perseiden, da sie aus dem Bilde des Perseus (um 10 Uhr Abends nordöstlich vom Polarstern) hervorströmen. Die Richtung ist vorherrschend die von Norden nach Süden und Südwesten. Sie bewegen sich mit einer Geschwindigkeit von 30 bis 60 Kilom. in einer einzigen Secunde. Die neuere astronomische Wissenschaft hat die schon längst geahnte Beziehung und Verwandtschaft der Sternschnuppen und Kometen entschieden. Danach ist die Sternschnuppe als das Theilchen eines Kometen und umgekehrt der Komet als eine dichtere Vereinigung von Sternschnuppen anzusehen. Darüber mit Erlaubniß gelegentlich mehr. Dr. A. Reinicke.

Im Wechsel des Lebens.

29) Roman von E. v. Borgstede.

(Fortsetzung.)

Frau von Tedesca that keine Frage, die Worte wollten nicht über ihre Lippen, es war ja auch zu spät und half Alles nichts mehr, und Corinna hob nicht einmal den Blick. Nun blieb ihre Begleiterin stehen, ihr Arm sank von dem Körper des Mädchens herab, und dasselbe zuckte zusammen! Wenn sie jetzt aufschaute, gewahrte sie einen blumenbedeckten Sarkophag, flackernde Lichter ringsum, die ganze Prachtentfaltung der Todtenfeier und seinen kalten, starren Leib, sein blasses, stilles Antlitz, seinen einst so lächelnden, jetzt auf ewig verstummten Mund! Und wie Corinna das dachte, schlug sie die Augen auf und blickte empor. Die Qual war zu groß! Nur schnell, schnell das Entsetzliche sehen, mit einem raschen Entschluß den Becher leeren bis auf den Grund! Und dann drückte sie beide Hände gegen die Brust! Eine flammende Röthe bedeckte ihr blasses Antlitz! War es denn wirklich, wirklich Wahrheit, war es kein Traum! Nichts ringsum als der Atlas der Wände, altmodische, kostbare Geräthe und dort auf dem mit einem Bärenfell bedeckten Divan die Gestalt eines Mannes, den einen Arm in der Binde, der jetzt sein jugendliches Haupt aus den Polstern emporhob!

Frau v. Tedesca schluchzte hinter ihrem Battisttuch. Corinna aber eilte vorwärts. Neben dem Ruhebett zu Boden sinkend, neigte sie ihr lockiges Haupt an die Brust des erstaunten Mannes, der sie mit dem gesunden Arm in athemlosem Entzücken an sich zog.

„Corinna, endlich kommst du zu mir?“ fragte er mit tiefer Zärtlichkeit im Ton, das alte, sonnenhelle Lächeln auf den Zügen — „endlich! Und ich habe dich so lange erwartet!“

„Ja, endlich“, ihre sanfte Stimme zitterte, seine Hand wurde naß von ihren Thränen — „und ich starb und verging ohne dich, da wollte ich dem Todten geben, was ich dem Lebenden versagt — meine Liebe!“

„Corinna, du weißt also, so hat Ferenz meinen Befehl nicht erfüllt!“

„Zürne ihm nicht, Andor, es war mir zum Heil. Erst als ich dich auf ewig verloren glaubte,

gegen Rom richten oder, wie es mehr als einmal versprochen, die Vaticanfrage den europäischen Mächten unterbreiten. Die Drohung, Rom den Italienern zu nehmen und es dem Papste wiederzugeben, sei ein nicht weniger schweres Vergehen als die thatsächliche Besetzung Roms seitens einer fremden Armee.

* Seitens des **bairischen Staatsministeriums** des Aeußern, als Verkehrsministerium, werden, wie die „M. N. N." erfahren, drei Eisenbahngesetzentwürfe dem bairischen Landtage zugehen, nämlich: 1) über Lokalbahnen, 2) über Doppelgeleise und Bahnhofbauten, 3) über die strategischen Militärbahnhöfe an der schiefen Ebene zu Neuenmarkt und Marktschorgast, zu welch letzteren Bauposten das Reich einen namhaften Beitrag leistet.

* **[Ein Cursus zur Ausbildung von Lehrern in volksthümlichen Bewegungsspielen]** wird in der ersten Hälfte des September hier eröffnet werden. Derselbe wird veranstaltet von einem Ausschuß, der sich die Förderung der Jugend- und Volksspiele zur Aufgabe gestellt hat. Lehrer aus Berlin und den Ortschaften der Mark Brandenburg können unentgeltlich an dem Unterricht Theil nehmen, der etwa eine Woche in Anspruch nimmt. Anmeldungen sind an den städtischen Oberturnwart, Professor Dr. Eduard Angerstein, zu richten.

Rostock, 28. Juli. Der großherzogliche Eisenbahnbetriebs-Ingenieur Mittelstädt wird am 6. August von Neapel nach **Deutsch-Ostafrika** reisen, um im Auftrage der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft von Tanga in der Richtung nach dem Kilimandscharo ein Bahnproject aufzustellen.

Dresden, 28. Juli. Am Sonntag hielt hierselbst der **sächsische Militär-Vereins-Bund**, der bekanntlich seit dem Jahre 1887 getreu im Wasser der „Ordnungsparteien" fährt und in den letzten Monaten wegen der von ihm beliebten Ketzerrichterei viel von sich reden machte, seine Generalversammlung ab. Auf derselben wurde u. a. beschlossen, daß jeder Verein alle Ausweisungen von Mitgliedern, welche „wegen socialdemokratischer Umtriebe und sittlicher Verkommenheit" (!) erfolgen, sofort dem Bezirksvorsteher und dem Bezirkscommando anzuzeigen habe. Der sächsische Militär-Vereins-Bund zählt gegenwärtig 127 000 Mitglieder und 1173 Einzelvereine.

Kassel, 29. Juli. Die **Stichwahl** fand noch ein interessantes Nachspiel im Wahllokale der Nationalliberalen. Man schreibt darüber der „Fr. Ztg.": Dort verfolgte man die fortwährend vom Lande einlaufenden Nachrichten. Man befand sich dabei in begreiflicher Spannung. Einige Male neigte sich das Stimmenverhältniß außerordentlich zu Gunsten des Socialisten Pfannkuch, als aus dem socialdemokratischen Lager — gegen 10½ Uhr — eine Nachricht eintraf, wonach für Dr. Endemann 9672, für Pfannkuch 9004 Stimmen gezählt worden seien. Von Seiten des nationalliberalen Bureaus waren bis dahin für Dr. Endemann 8621, für Pfannkuch 8693 Stimmen gezählt worden, danach wäre also letzterer einen Vorsprung von 70 Stimmen gehabt. Gegen ½11 Uhr erschien dann Herr Pfannkuch selbst und erklärte, da er gehört habe, man befinde sich hier noch im Unklaren, so wolle er als offener und ehrlicher Gegner mittheilen, daß Herr Dr. Endemann, nach den ihm zugegangenen genauen Nachrichten, mit über 1000 Stimmen ihn schlagen werde. Er betonte dabei, daß er persönlich gegen keinen Gegner etwas habe, was er durch sein Erscheinen beweise, und während die hier Anwesenden die Sache des Kapitalismus verträten, verträte er mit seiner Partei die der Arbeit und der Arbeiter. Von Herrn Chartier wurde ihm darauf entgegnet, daß es eine ganz falsche Auffassung von Herrn Pfannkuch sei, wenn derselbe sich immer allein als den Vertreter der Arbeiter hinzustellen versuche, auch die bürgerlichen Parteien und ihre Anhänger lebten von ehrlicher Arbeit und schützten dieselbe. Als Herr Pfannkuch darauf sagte, ob ihm ein Wort der Entgegnung gestattet sei, wurde von einer Seite nein gerufen, während man im allgemeinen ihn reden lassen wollte. Da aber Protest erhoben worden, verzichtete Herr Pfannkuch auf eine Erwiderung, blieb aber noch eine Weile da, wozu er aufgefordert worden war.

Dortmund, 30. Juli. Nach einer Meldung der „Dortm. Ztg." ist das **Befinden** des Landtagsabgeordneten **Berger** sehr schlimm, so daß die Niederlegung seines Mandats bevorsteht.

* Im **Reichslande** werden sämmtliche **Walddistricte**, welche bisher noch französische Bezeichnungen hatten, in der nächsten Zeit **deutsche Namen** erhalten. Die Forstbeamten sind angewiesen, alle derartigen Benennungen aus der Volkssprache u. s. w. zusammenzustellen; wo keine deutschen Namen sich finden, werden die Bezeichnungen den französischen nachgebildet.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 30. Juli. In der heute stattgehabten Appellverhandlung in der **Klagesache** des Ausstellungsbesuchers **Müller** aus Berlin gegen den Rechtspraktikanten **Czizek** wegen Mißhandlung verwarf der Gerichtshof sämmtliche eingelegte Berufungen und bestätigte das erste richterliche Urtheil, durch welches Czizek zu zehn Tagen Arrest verurtheilt wurde. Der Gerichtshof verwandelte jedoch die Arreststrafe in eine Geldstrafe von 50 G. und sprach dem Kläger Müller 10 G. Schmerzensgeld zu. (W. T.)

Coloniales.

* Mit der neuesten französischen Post aus **Deutsch-Ostafrika** erhält die „Voss. Z." durch einen Privatbrief Nachricht über das Schicksal des vermeintlich erschossenen Begleiters des Portugiesen **Cerez-Elvo. Scheven**, ein Holländer von Geburt, war bei dem Ueberfall bei Namisu allerdings von zwei Kugeln der Mafitis getroffen und zu Boden gesunken. Eine derselben, sehr starken Kalibers, jedenfalls aus einem Vorderlader abgegeben, mochte ihr Ziel nicht direct getroffen haben, prallte zurück und streckte Scheven nieder. Wieder zur Besinnung gekommen, sah er einen Theil seiner Leute, durch die Oeffnungen der baufälligen Hütte, in welcher er und Cerez Elvo genächtigt hatten, auf die heftig eindringenden Räuber zu feuern. Nachdem ihm ein Verband angelegt war, bemerkte er erst das Verschwinden Cerez Elvos. Die Lage wurde immer kritischer; Scheven bereitete einen Ausfall vor, um zu versuchen, sich durchzuschlagen. Nach kurzem, mörderischem Schnellfeuer stürmte er mit seinen 14 Zulus, die ein fürchterliches Kriegsgeheul anstimmten, gegen die Mafitis. In der That gelang es ihm auch, mit seiner Schaar durchzubrechen; unter Verlust dreier seiner Leute gewann er das rettende Dickicht. Drei Tage irrte der kleine Trupp, verfolgt von dem räuberischen Gesindel, plan- und ziellos umher. Endlich am vierten Tage kamen sie am Westufer des Mkoe-Sees an. Hier stieß einer der Träger der kleinen Expedition auf einen alten Kahn. Auf diesem setzten sie, nach Süden zu ihre Flucht fort. Nach Lindi zu war der Weg verlegt, deshalb entschloß sich Scheven weiter nach Süden durch die Landschaft Wamuera zu marschiren, um an dem Umbekuru-Fluß entlang die deutsche Küste zu erreichen. Aber auch diesen Plan mußte er aufgeben, auch dieser Weg war von aufständischen Mafitis verlegt. Auf dem Marsche bis an den Umbekuru und beim Uebergang desselben kamen wieder drei der Zulus um. Nach Passiren eines öden Steppenlandes im nördlichen Theil von Wangindo wurde in Lidjimbe zwei Tage Rast gemacht. Beim Uebersetzen des Ukerediflusses verlor Scheven abermals zwei seiner Leute und kam gänzlich entkräftet und fiebernd nach der Mission Newala. Hier erhielt er erst die erste und sachgemäße Pflege und Hilfe für seinen verwundeten linken Arm und kam unter sicherer Führung am 26. Juni nach Ueberschreitung des Rowumaflusses und der deutschen Grenze in Meninkene (südlich vom Cap Delgado) an der Küste von Mozambik an. Zu der circa 250 Kilometer weiten Strecke vom Mkoe-See bis Meninkene hat Scheven unter Abrechnung der Ruhetage nur 15 Tage gebraucht.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Mo, 31. Juli. Der Aufenthalt der „Hohenzollern" vor Mo ist mit Rücksicht auf das prachtvolle Wetter um weitere 23 Stunden verlängert worden. Die Abreise nach Trondhjem findet demnach am 31. Juli Nachmittags statt. Der **Kaiser** befand sich im besten Wohlsein den ganzen Tag an Deck und nahm mit den Herren des Gefolges die Mahlzeiten im Freien ein.

Berlin, 31. Juli. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung betreffend die **beabsichtigte Befestigung Helgolands.**

— Ueber die **Angelegenheit der deutschen Bank** wird bekannt, daß der Makler Schwieger, früher Director der Berliner Handelsgesellschaft, gemeinsam mit dem Beamten der deutschen Bank Frank Hausse-Engagements per Juli in Rubelnoten im Betrage von 5 270 000 Rubel eingegangen ist. Frank hat die Eintragung der Schlußscheine unterlassen und die Bücher zum Zwecke der Ultimo-Scontirung gefälscht. Schwieger sah die Entdeckung zum Ultimo voraus und hat gestern dem Director Mankiewicz gegenüber ein Geständniß abgelegt; er wurde verhaftet, Frank ist seit gestern nicht aufgefunden. Es heißt, die Bank werde die Schlußscheine bindend anerkennen. Noch nicht gewiß ist es, ob außer den Juli-Engagements nicht noch von den Schuldigen Engagements auf spätere Termine eingegangen sind. Es verlautet, die Bank habe bereits die von Schwieger und Frank abgeschlossenen Rubelnoten im ungefähren Betrage von zwölf Millionen Mark gegen baar abgenommen. Gerüchtweise verlautet, der Aufsichtsrath und die Direction hätten beschlossen, für 1891 auf die Tantième zu verzichten.

— Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte den **Procuristen** des Bankiers Polke namens Hamscher Hanenstein **wegen Betruges** zu zwei Jahren Gefängniß.

Bremen, 31. Juli. Gegenüber der Meldung, der **Lloyd** unterhandle augenblicklich mit der Reichsregierung, um unter **Erhöhung der Reichs-Unterstützung** die 28tägige Expedition der ostafrikanischen Dampfer in eine vierzehntägige zu verwandeln, wird hier erklärt, die Nachricht ist insofern ungenau, als Unterhandlungen schon vor Monaten geführt seien, der Lloyd sich aber nicht habe entschließen können, ohne die bislang von der Regierung abgelehnte Erhöhung alle zwei Wochen zu fahren.

Wiesbaden, 31. Juli. Die dem Hause Erlanger gehörende **Schiefergrube Abendstern** bei Weilmünster, in welcher 70 Arbeiter beschäftigt wurden, ist in der vergangenen Nacht vollständig **zusammengebrochen.** Der Maschinenschacht und sämmtliche Nebenstrecken sind verschüttet, sämmtliche Arbeiter wurden entlassen. Wäre der Einsturz bei Tage erfolgt, so wären alle 70 Arbeiter verloren gewesen.

Toulouse, 31. Juli. Der **Tramway-Strike** ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, beendet. In einer Unterredung zwischen einer Deputation der Ausständigen und den Directoren der Gesellschaft, welche im Beisein des Generalprocurators und des Präfecten stattfand, kam es zu einer Einigung dahin, daß die Gesellschaft eine Lohnerhöhung von 25 Centimes pro Tag, ferner den zwölfstündigen Arbeitstag und die Wiederannahme der Ausständigen mit Ausnahme der wegen Tumulte Verurtheilten zugesteht; heute wurde die Arbeit allgemein wieder aufgenommen.

Konstantinopel, 31. Juli. Es circuliren Gerüchte über eine **Erkrankung des Sultans.** Der „Agence de Constantinopel" zufolge leidet der Sultan an einem weichen Geschwür am Schenkel.

Danzig, 1. August.

[Prinz Heinrich in Westpreußen.] Ueber die Reise des Prinzen Heinrich in Elbing erhalten wir von unserem dortigen Correspondenten folgenden Bericht: Wie wir bereits telegraphisch gemeldet haben, traf gestern Mittag 1 Uhr Prinz Heinrich von Pillau kommend auf der Schichau'schen Werft ein. Galt der Besuch auch nicht der Stadt, so war doch die Freude unter den Bewohnern groß und eine nach Hunderten zählende Menge hielt die Ufer des Elbingflusses in der Nähe der Werft schon Morgens um 9 Uhr besetzt; denn das erste Telegramm meldete die Ankunft des Prinzen um diese Stunde. Prinz Heinrich war vorgestern Nachmittag um 5 Uhr mit dem Aviso „Grille" in Pillau eingetroffen. In seinem Gefolge, welches wie der Prinz Civilkleidung trug, befanden sich u. a. der Oberjägermeister Graf Richard zu Dohna, der Corvetten-Capitän Tirpitz und der Capitän-Lieutenant v. Hering. Gegen 10 Uhr ging das Torpedoboot, auf dem Herr Ziese dem Prinzen entgegengefahren war, von Pillau nach Elbing ab. Auf dem Haff wurden mit dem Boote Manöver ausgeführt, welche für die Herren um so interessanter waren, da die deutsche Marine kein nach diesem Typ gearbeitetes Fahrzeug besitzt. Die Einrichtungen bewährten sich vortrefflich. Auf dem Haff nahmen die Herren ein Diner ein, bei dem einige der 16 Matrosen, welche als Bemannung des Torpedobootes dienten, servirten. Diese Matrosen sind Arbeiter von Schichau, welche in Marineuniform gekleidet sind. Statt des Schiffsnamens tragen sie an der Mütze die Inschrift F. Schichau-Elbing. Der „Pinguin", welcher dem hohen Gaste entgegengefahren war, um das Fahrwasser freizuhalten, verkündete kurz vor ein Uhr das Nahen desselben. Sobald das Schiff in Sicht kam, stieg am Mast des Hauptkrahns die deutsche Flagge empor. Punkt 1 Uhr legte das Schiff an der Werft an. Der Prinz wurde begrüßt von den Herren Geheimrath Schichau, Procurist Siebert und Schiffsbaumeister Borgstede. Auf der Werft und in den Fabrikanlagen hielt der Prinz sich fast eine Stunde auf. Herr Ziese führte die Herren umher und gab die nöthigen Erklärungen. Um 2 Uhr wurde die Fahrt durch die Stadt in drei Wagen angetreten. Im ersten Wagen saßen der Prinz, Herr Geheimrath Schichau und Herr Ober-Ingenieur Ziese, die anderen Wagen wurden durch die Herren des Gefolges gefüllt. Ueber den alten Markt, die Schmiedestraße, neuen Markt, Mühlendamm, Johannesstraße und Holländer-Chaussee ging es nach Trettinkenhof, woselbst der Prinz die dortigen Fabrikanlagen für Locomotivbau in Augenschein nahm. Von den Leitern der Fabrik verabschiedete sich der Prinz in herzlichen, anerkennenden Worten und begab sich dann vom Bahnhof aus mit dem um 2 Uhr 35 Min. fälligen Personenzuge nach Danzig zur Manöverflotte. Der Besuch hatte durchaus keinen officiellen Charakter, weshalb die Ausschmückung der Stadt, sowie Empfang durch die städtischen Behörden unterblieb. Doch hatten es sich die im Elbing liegenden Schiffer nicht nehmen lassen, ihre Fahrzeuge zu flaggen. Die beiden hiesigen Ruderclubs waren dem hohen Gast ebenfalls in zwei Böten entgegen gefahren und begleiteten denselben bis zur Werft.

Marienburg, 31. Jun. (Privattelegramm.) Prinz Heinrich weilt seit heute Nachmittag behufs Besichtigung des Schlosses hier.

Gegen 5 Uhr Nachmittags traf gestern auf der Schichau'schen Werft eine Depesche ein, welche meldete, daß der Besuch des Prinzen Heinrich, zu dessen festlichem Empfange bereits Vorkehrungen getroffen waren, nicht stattfinden würde. Auf dem Bahnhofe Legethor hatte sich gegen 6 Uhr Abends eine Menge Menschen versammelt, die jedoch ihre Absicht, den Prinzen zu sehen, nicht erreichten, da derselbe nicht eintraf. Erst um 9 Uhr 12 Minuten kam der Prinz in einem Salonwagen erster Klasse an und fuhr nach dem Bahnhofe Hohethor weiter. Der Prinz bestieg dann eine bereit gehaltene Equipage und begab sich sofort nach der kaiserlichen Werft, vor welcher der Aviso „Grille" seit 3 Uhr vor Anker lag. Das Torpedo-Geschwader, dessen Ankunft gestern gleichfalls erwartet wurde, war bis 9 Uhr Abends noch nicht in Sicht.

---

* **[Oberpräsident v. Goßler.]** Gestern Abend um 6 Uhr traf der Herr Oberpräsident v. Goßler hier ein und wurde auf dem Bahnhofe Danzig Legethor von dem Herrn Oberpräsidialrath v. Pusch empfangen. Beide **Herren** begaben sich nach dem Hotel du Nord.

* **[Eine gefährliche Unsitte.]** Aus unserem Leserkreise schreibt man uns heute:

Zur Warnung mag folgender, von der „Volksztg." mitgetheilter Fall dienen. Der Privatier Th., zu Charlottenburg wohnhaft, wartete am Abend des 17. Oktober v. J. am Askanischen Platz zu Berlin auf einen Pferde-Eisenbahnwagen und trug seinen Regenschirm in der so oft gerügten Weise in wagerechter Haltung unter dem Arm. Bei einer plötzlichen Wendung, welche Herr Th. bei der Ankunft des erwarteten Wagens machte, stieß er unglücklicher Weise der gerade des Weges kommenden kurzsichtigen Klavierlehrerin Fräulein B. mit der Schirmspitze ins linke Auge. Die verunglückte junge Dame mußte sich in ärztliche Behandlung begeben und das Auge ist derart lädirt, daß nach ärztlichem Gutachten die Sehkraft desselben auf Lebenszeit erheblich beeinträchtigt ist. Weil der Veranlasser des traurigen Falles, Herr Th., einen Einigungsversuch des Rechtsbeistandes des Frl. B. von sich wies, so kam es zur gerichtlichen Klage. In dem Civilprozeß vor dem Amts- und Landgericht II., bezw. dem Kammergericht, ist nun der beklagte Th. rechtskräftig verurtheilt worden, die sehr beträchtlichen Kurkosten von etwa 700 Mk. zu zahlen und ferner als Buße für die durch sein Verschulden veranlaßte siebenmonatige Erwerbsunfähigkeit der Klägerin, der Letzteren eine Geldbuße von 1500 Mark zu erstatten.

Der Einsender der Notiz fügt hinzu: „Hier in Danzig sieht man noch vielfach, daß **Schirme und Stöcke wagerecht unter dem Arme getragen** werden. Einsender hat noch vor kurzer Zeit erlebt, wie ein Herr auf der Treppe vom Hohethor-Bahnhof einen hinter ihm gehenden Herrn auf diese Weise an den Kopf resp. in das Gesicht stieß und es nicht einmal für angebracht hielt, sich deshalb zu entschuldigen, sondern sich mit der Bemerkung abfand, er könne nicht hinter sich sehen und da möge sich der hinten Gehende selbst

---

wußte ich, daß ich wahnsinnig war, als ich dich aufgab."

„Corinna", sagte Andor Todai leidenschaftlich, in ihre schimmernden Augen schauend — „ich hatte dich all die Zeit im Gedächtniß. Und wenn mein Arm wirklich steif bleiben sollte, sein Verlust erwarb dich mir, ich bedaure ihn nicht."

„Und das alles, alles um mich", hauchte das Mädchen, ihre Lippen auf seine Hand drückend, „o, Andor, ich wollte ja mein Herz zwingen, zu verstummen, kalt zu sein, ich konnte es nicht! Du, mein Alles, auf dieser Welt, mein Glück, mein Stern, es ist zu schwer, ein endloses Dasein lang ohne dich zu sein! Ich will bei dir bleiben trotz des Spottes der Welt, ich —"

„Meine einzige Braut!"

Andor Todai neigte sich über das edle Mädchengesicht, das selig lächelnd an seiner Brust ruhte, zum Brautkuß, aus dessen Zügen ihm der Abglanz seines eigenen Glückes entgegenstrahlte, ein hochbeglückter, seliger Mann! Höchste irdische Wonne sprach aus den Augen des jungen Weibes, das sein Arm umschloß, ihre Wangen färbten sich roth! Diese eine Stunde machte alle Qualen, alle Schmerzen gut, diese eine Stunde war des Lebens werth! Das war's, was wie ein Hauch die ganze Schöpfung durchzog, was in allen Liedern klang, was die Dichter besangen, das Höchste, Beste, daran Erinnerung und Gedanken ewig leben!

> Dies ist die Stunde, wo das Leben süß,
> Wo die Vergangenheit in nichts versinkt
> Und aufersteht der Kindheit Paradies.
>
> Wo Himmelshoffnung in die Herzen bringt,
> Weil deine Lippe Seligkeit verhieß,
> Weil deine Seele meinen Frieden bringt!

* * *

Mariä Geburt war da!

Die Blätter der Bäume begannen sich vom Kuß des Herbstes zu färben, der Wind wehte über die leeren Felder, im fast grünen Laube der Weinstöcke reiften die Trauben, der Stolz Slavoniens. Es war ein gesegnetes Jahr, die Scheuern faßten die Ernte kaum, und die Weinlese verhieß eine außergewöhnlich gute zu werden.

Der größte Einfluß hierauf war doch wohl den Processionen zuzuschreiben, welche der fromme Pfarrer ins Werk gesetzt hatte, und der sich trotzdem anschickte, Dombrowa zu verlassen und mit einem seiner Amtsbrüder zu tauschen. Der Geistliche empfand es, daß seines Bleibens nicht länger sein könne, als ihm Corinna am Arme Andors entgegentrat, als er sie wiederfand, beglückt und erhöht, welche er hatte demüthigen wollen, und in dem Auge des Grafen las, das er alles wisse.

Baron Inco verließ um diese Zeit sein Schloß, um nach dem Süden Italiens zu gehen, ihm war Andors Kugel in die Brust gedrungen und hatte die Lungen gestreift. Die Sühne für seinen Uebermuth war hart, aber gerecht und brachte ihn zur Einkehr in sich selbst.

Dedo war noch immer verschwunden, und niemand wußte etwas von ihm, die meisten hielten ihn für todt, nur Floriza glaubte und hoffte. Er hatte versprochen zu kommen und gewiß! er würde sein Wort halten.

Je näher ihr Hochzeitstag kam, je ruhiger wurde sie, den Zorn des Vater, die Schande, verlassen zu sein, fürchtete sie nicht, es war ja ihr eigener Wille gewesen.

Manchmal freilich bei all' den umfassenden Vorbereitungen zu ihrem Ehrentage schwebte der Ausruf auf ihren Lippen: „Ihr macht Euch ja vergebene Mühe, derjenige, dem die ganze Feier gilt, wird nicht kommen. Er wird sein Wort halten und daheim bleiben, denn mein Jammer hat ihn gerührt und er liebt mich nicht."

Die Mutter sprach nie mit dem Mädchen über die Zukunft — helfen konnte sie ja doch nicht — nur ihre Augen ruhten zuweilen in Mitleid und Betrübniß auf der schönen Gestalt ihrer Tochter, welche einem traurigen Loose entgegenging. Dem Bauern aber sah man die Genugthuung an, seinen Willen durchgesetzt und dem Vagabunden, dem Dedo, die Lust verdorben zu haben, sein Auge auf das reichste und schönste Mädchen in Dombrowa zu richten. Er war noch um vieles prahlerischer und großspuriger geworden seitdem und dem Slibowitz noch inniger zugethan.

Es war ein wundervoller Septembertag, welcher mit dem Fest von Mariä Geburt hereinbrach. Goldiger Duft verschleierte die Ferne, klar und funkelnd stand die Sonne am Himmel, ein Herbsttag unbeschreiblich heiter und erquickend, wie nur jene Gegenden ihn kennen.

Schon zu früher Stunde war ganz Dombrowa in Bewegung und ging in Hankos Haus ab und zu, theils als Gäste, theils als Zuschauer, Alt und Jung, Weib und Mann. Die Thür des kleinen Hauses umzogen Laubgewinde mit einzelnen Papierrosen durchsteckt, Lavendel, Nelken und Levkonensträuße dufteten in der Stube auf dem Sims und auf dem Hofe war die ganze Aussteuer der Braut ausgestellt. Da gab es große mit bunten Blumen bemalte Truhen, welche feine und grobe Leinwand, Wäsche und Kleider bargen, blitzendes Kochgeschirr, Töpfe und Schüsseln, ein zierlich geschnitztes Spinnrad mit bänderumwundenem Rocken und daneben blumengeschmückte Ziegen und Schafe, welche mit erstauntem Meckern jeden neuen Zuschauer begrüßten, und endlich Hühner, die unter einem Korbe gackerten.

In der Hinterthür stand der Brautvater schon in vollem Putz, die Hände in den Taschen seines mit Silberknöpfen besetzten Rockes und beantwortete mit befriedigtem Lächeln die Ausrufe des Neides und der Bewunderung, welche laut wurden.

Ja, ja, eine solche Aussteuer hatte Dombrowa lange nicht gesehen, das stand fest, und die Hochzeitsfeier selbst sollte noch mehr Erstaunen erwecken. Dafür war er eben der reiche Hanko, daß er ganz etwas Apartes haben konnte wie niemand seiner Nachbaren, und für heute hatte er seinen Geiz ganz bei Seite gelegt und spielte den Freigebigen.

Die Mädchen im Dorf hatten das Krucifix am Hause der alten Lisinka mit Kränzen, Bändern und Sträußen geschmückt und gelacht und geplaudert: Floriza aber hatte die ganze Zeit betend auf den Knieen gelegen zum Erstaunen der munteren Freundinnen. Auch heute am Hochzeitstage war nichts von Erwartung oder Ungeduld in ihrem Antlitz zu lesen, still und ernst saß sie da und ließ sich schmücken, ja, sie schenkte ihren Brautgewändern nicht einmal einen Blick, und doch war der Rock aus feinster Wolle, das Sammetmieder mit silbernen Spangen geschlossen, die Ketten an ihrem Halse von echtem Gold und zierlichster Arbeit. Als die Brautkrone auf ihren dunklen Flechten befestigt wurde, da neigte sie sogar tief das Haupt, als drücke eine schwere Last sie nieder, dann aber trat sie mit den Mädchen in die Stube.

Die Mutter brachte den Kuchen aus Maismehl und forderte zum Essen auf, und Wein und Slibowitz machte die Runde, denn auch die Burschen waren erschienen, mit Blumen vor der Brust und am Hut, eine ausgelassene festlich gestimmte Schaar. Mit einem Jauchzen und Czardassprunge betraten sie das Brauthaus, schüttelten den Brautleuten die Hand und stellten sich hinter den Dirnen an den Wänden auf, der schönen Floriza, welche vor dem Tische saß, Scherzworte zurufend. Die Zeit rückte vor, noch eine kleine Weile, dann wurde alles offenbar, dann war sie frei!

Doch was war das!

Fernes Jubeln und Schreien wurde vernommen, Hanko trat vor das Haus hinaus, die Gäste drängten ihm erwartungsvoll nach, und Floriza erbleichte, ja ihr Athem stockte. Barmherziger Himmel, das war der Brautzug der Serben! Und doch, es war ja nicht denkbar, das konnte, das durfte Jegor nicht sein, sie hat ja sein festes Versprechen, sein Wort, daß er fern bleiben, daß er nicht kommen wollte! Aber das Jauchzen kam näher und näher, die Klänge der Musik mischten sich hinein. (Schluß folgt.)

vorsehen. Ein zweites Mal streifte — bei eben dieser Tragweise — ein Herr auf der Promenade mit seinem schmutzigen Schirm den Aermel eines hellen Damenkleides. Ein tüchtiger Schmutzfleck war das Resultat und ein einfaches „pardon!" die ganze Entschuldigung dieses Herren, der seinen Weg dann, als sei nichts geschehen, ruhig fortsetzte." — Wir können dem Einsender nur darin zustimmen, daß diese gefährliche Unsitte ernstlich bekämpft werden muß. Uebrigens ist im Jahre 1877 oder 1878 in Danzig eine Polizei-Verordnung erlassen, welche das wagerechte Tragen von Stöcken und Schirmen unter dem Arm auf belebten Straßen und Plätzen unter Strafe stellt. Vielleicht ist es zweckmäßig, sie aus dem Aktenstaub wieder ein wenig zum Leben zu erwecken.

* **[Standesamtliches.]** Im Monat Juli sind beim hiesigen Standesamte notirt worden: 367 Geburten, 372 Todesfälle und 65 Eheschließungen. In den ersten sieben Monaten d. J. wurden registrirt 2524 Geburten, 1845 Todesfälle und 523 Eheschließungen.

* **[Feuer.]** Gestern Nachmittag waren Arbeiter in der Schleusengasse damit beschäftigt, Theer zu kochen. Als sie den Kessel frisch füllen wollten, entzündete sich der Theer in der Tonne, und es entwickelte sich ein derartiger Qualm, daß die Feuerwehr gerufen wurde, die kurz vor 4 Uhr eintraf und sogleich aus einem Druckwerke Wasser gab. Nach kurzer Zeit war das Feuer unterdrückt.

R. Pr. Stargard, 31. Juli. Das Krankenwesen ist für unsere Stadt durch den Beschluß der gestrigen Stadtverordnetenversammlung in eine neue, hoffentlich segensreiche Bahn gelenkt. Die Stadt besitzt ein recht geräumiges, zweckentsprechendes Gebäude, worin Armen- und Krankenpflege unter städtischer Verwaltung bisher ausgeübt wurden. Diese Verbindung wurde nachgerade unhaltbar und unverträglich, so daß für unseren Ort, wie auch für den Kreis, ein Krankenheim im eigentlichen Sinne des Wortes nicht bestand. Nur im höchsten Nothfalle konnten fremde Angestellte der Geschäfte und Haushaltungen bewogen werden, dort Unterkunft und Heilung zu suchen. Einbildung und die Umgebung oft recht zweifelhafter Gestalten wirkten abschreckend. Seitdem zwei Diakonissinnen von dem Mutterhause aus Danzig hier Aufenthalt genommen, wurde der Gedanke lebendig, diesen die städtische Krankenpflege zu übergeben. Es fand in dieser Beziehung auch ein großes Entgegenkommen statt und soll nunmehr hilfsbedürftigen Kranken eine Stätte geboten werden, wo sie unter liebevoller Behandlung und gewissenhafter sachkundiger Pflege ihre Gesundheit wieder erlangen können. Zur Unterkunft der städtischen Siechen und Armen ist der Ankauf eines, nahe an der Stadt gelegenen, noch fast neuen Chausseehauses beschlossen, welches durch Aufhebung der Chausseegelder überflüssig geworden und der Stadt für den Taxpreis von 5488 Mk. vom Kreise abgetreten wird. Das Haus liegt inmitten eines großen städtischen Ackerbesitzes.

Memel, 30. Juli. In der außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten, die heute Nachmittag stattfand, wurde Herr **Oberbürgermeister König** auf die Dauer von 12 Jahren mit 23 von 24 abgegebenen Stimmen **wiedergewählt.**

Landwirthschaftliches.

* **[Ernte-Aussichten in Großbritannien.]** Ueber die Ernte-Aussichten in Großbritannien erhält der preußische „Staats-Anzeiger" unter dem 23. d. Mts. folgende Mittheilungen: „Die Blüthezeit des Getreides hat in dem vereinigten Königreich während des schönsten Wetters stattgefunden. Die Ernte-Aussichten haben sich hierdurch wesentlich verbessert, das Getreide ist zur Zeit nur noch etwa vierzehn Tage hinter der normalen Entwickelung zurück, und man nimmt an, daß im allgemeinen die Weizenernte in der zweiten Woche des August beginnen wird. Das voraussichtliche Ergebniß wird zur Zeit auf eine gute Mittelernte, in einzelnen Bezirken sogar auf 5 bis 10 Proc. darüber geschätzt.

Vermischte Nachrichten.

* **[Ein blutiges Duell]**, welches auf politische Differenzen zurückzuführen ist, hat — wie man dem „B. T." schreibt — in der Nähe von Faenza stattgefunden. Wegen unbedeutender Partei-Differenzen fochten neulich in Anwesenheit von Secundanten und Zeugen (!) der Republikaner Minguzzi und der Anarchist Beghini einen Zweikampf aus, der mit Pistolen begann und mit Dolchen endigte. Minguzzi wurde von zwei Schüssen und zahllosen Dolchstichen schwer verwundet und sterbend nach dem Hospital gebracht.

* **[Eine unliebsame Unterbrechung seiner Reise]** erlitt ein reicher Rumänier, welcher am letzten Dienstag von Karlsbad nach Berlin unterwegs war. An dem Goldfinger seiner rechten Hand blitzte ein Diamantring im Werthe von über 3000 Mark. Kurz vor Berlin wollte der Reisende Papier durch das Coupeefenster werfen, wobei ihm der Ring vom Finger und auf die Bahnstrecke flog. Er verließ auf der nächsten Haltestelle den Zug; der Damm wurde nach allen Richtungen hin abgesucht, doch das vermißte Kleinod nicht gefunden. Allem Anschein nach ist das Werthstück die Böschung hinabgerollt und wird vielleicht bei der bevorstehenden Ernte in einem Kornfeld entdeckt werden.

* **Aus dem Riesengebirge**, 29. Juli, wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Ein waghalsiges Unternehmen führte dieser Tage ein unser Gebirge bereisender Gymnasiast aus. Derselbe versuchte von der Prinz Heinrich-Baude aus den äußerst gefährlichen Abgrund zum großen Teich hinabzuklettern, obgleich er von allen Seiten eindringlich vor dieser Bergkraxelei gewarnt wurde. Glücklich hatte er bereits eine kleine Strecke Weges zurückgelegt, als das Steingerölle unter seinen Füßen plötzlich nachgab und der junge Mann am Teichgrund theilweise hinabstürzte und am rande liegen blieb. Als er die Besinnung wieder erlangt hatte, schleppte er sich mühsam und unter großen Schmerzen zur Prinz Heinrich-Baude zurück, wo ihm ein Nothverband angelegt wurde. Da dies jedoch nicht ausreichend war, mußte der verwegene Tourist mittels Tragstuhls in das St. Bennostift zu Arnsdorf befördert werden, wo ihm eine große, nicht ungefährliche Wunde am Unterleib zugenäht wurde; außerdem hatte er eine Anzahl kleinerer Wunden davongetragen.

Messina, 27. Juli. Der „entsetzliche Hai, des Meeres Hyäne", macht neuerdings wieder einmal die Umgebung des Hafens von Messina unsicher und bildet den Schrecken der Fischer, ohne daß man das gefährliche Thier bis jetzt unschädlich machen konnte. Am Sonntag hat das Thier zwei Opfer verschlungen: einen fünfzehnjährigen Burschen, der am Strand in der Nähe der Gasfabrik badete und von dem Haifisch am Bein erfaßt und unter Wasser gezogen wurde, sowie einen Straßenkehrer, der seinen Esel in die Schwemme ritt und mit demselben umkam. Die Behörden haben bereits Preise für die Tödtung des Ungethüms ausgesetzt.

Schiffsnachrichten.

Plymouth, 27. Juli. Unter den Passagieren des heute hier angekommenen deutschen Dampfers „Lusitania" befanden sich auch Capitän Hille und die drei Matrosen des auf See verbrannten norwegischen Dampfers „August", aus Bergen. Der „August" war von Batum mit einer Ladung Petroleum in Kisten nach Hongkong bestimmt. Am 3. Juli kurz vor Mitternacht, als man sich im Rothen Meer bei den Delta-Bank befand, gerieth die Ladung in Brand und der Dampfer mußte unverzüglich verlassen werden. Die Mannschaft, 24 Personen, verließ das Schiff in den Böten und landete auf der Insel Tebeltier, von wo die Schiffbrüchigen später nach Suez befördert vom englischen Dampfer „Moonstone" abgeholt wurden.

Standesamt vom 31. Juli.

Geburten: Sattler und Tapezier Heinrich Schulz, T. — Arbeiter Julius Widmann, T. — Schuhmachergesell Franz Braun, S. — Schlossergesell Franz Wegner, S. — Arb. Franz Schmidtke, S. — Werft-Verwaltungs-Secretär Ernst Eduard Benno Behr, T. — Reifschlägergesell Julius Rob. Korth, T. — Haupt-Zollamts-Diener Albert Hoffmann, S. — Unehelich: 3 S.

Aufgebote: Arbeiter Friedrich Wilhelm Max Naujack hier und Auguste Flieh daselbst. — Schmied Hermann Johann Schmidt in Stolp und Barbara Susanne Wilhelmine Klein in Pillkallen. — Consistorial-Bureau-Diätar Emil Gustav Korsch und Elsbeth Alice Lucia Emmerich. — See-Steuermann Ferdinand Julius Bruno Frankenberg und Meta Selma Luise Bahl. — Sergeant (Trompeter) im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 36 Karl Heinrich Seeliger und Emilie Franziska Wolkowski. — Besitzerssohn Johannes Eduard Senkpiel in Gischkau und Johanna Luise Florentine Barwich hier. — Portier Julius Augustinus Reschke in Kl. Walddorf und Antonie Pontra daselbst.

Heirathen: Feuerwehrmann Karl Eduard Pasewark und Minna Amalie Habenstein. — Arbeiter Julius August Krüger und Luise Amalie Auguste Hirschbeck.

Todesfälle: Wittwe Wilhelmine Wenkopf, geb. Mix, 67 J. — S. d. Arbeiters Friedrich Milbradt, 2 J. — S. d. Arbeiters Franz Pettke, 3 M. — S. d. Seefahrers Heinrich Felix Kiemenkowski, todtgeb. — Hospitalit Gottfried Schwarz, 74 J. — S. d. Schlossergesellen Franz Maslewski, 6 M. — Zimmerges. Ferd. Kling, 54 J. — T. d. Steuermanns Ferd. Zels, 8 J. — Frau Maria Bahl, geb. Fink, 59 J. — S. d. Landbriefträgers Herm. Hinkelmann, 3 M. — Unehel.: 1 T.

Am Sonntag, den 2. August 1891,

predigen in nachbenannten Kirchen:

In den ev. Kirchen: Collecte zum Besten der Mission unter den Juden.

St. Marien. 8 Uhr Archidiaconus Bertling. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 2 Uhr Diaconus Dr. Weinlig. Beichte Morgens 9½ Uhr. Kirchenchor: Programme mit vollständigem Texte in den Verkaufsstellen. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Archidiaconus Dr. Bertling.

Bethaus der Brüdergemeinde (Johannisgasse Nr. 18) Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst der St. Marien-Parochie Archidiaconus Bertling.

St. Johann. Vorm. 9½ Uhr Prediger Auernhammer. Nachmittags 2 Uhr Pastor Hoppe. Beichte Sonntag Morgens 9 Uhr.

St. Katharinen. Vorm. 9½ Uhr Archidiaconus Blech. Nachmittags 2 Uhr Predigtamts-Candidat Vilmow. Beichte Morgens 9 Uhr.

Spendhaus-Kirche. Vorm. 8 Uhr Prediger Blech.

St. Trinitatis. Vormittags 9½ Uhr Prediger Schmidt. Nachmittags 2 Uhr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormittags 9½ Prediger Hevelke. Nachmittags 2 Uhr Prediger Fuhst. Beichte Morgens 9 Uhr. Mittags 1 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sacristei Prediger Fuhst. Montag, Nachm. 5 Uhr, Missionsstunde in der Kirche. Pastor Kolbe.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Militär-Oberpfarrer Dr. Tube.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 9½ Uhr Pfarrer Hoffmann. Communion. Vorbereitung zur Communion 9 Uhr Morgens.

St. Bartholomäi. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Stengel aus Neufahrwasser. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Heilige Leichnam. Vormitt. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 9½ Uhr Predigtvorlesung.

St. Salvator. Vormittags 9½ Uhr Gottesdienst Pfarrer Woth. Die Beichte 9 Uhr in der Sacristei. Nachm. 3 Uhr Kindergottesdienst.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Predigt Pastor Kolbe. Freitags 5 Uhr Bibelstunde Pastor Kolbe.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Oberlehrer Markull. Kein Abendmahl.

Kirche in Weichselmünde. Vorm. 9½ Uhr Predigt-Amts-Candidat Lambrecht. Kein Abendmahl.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachmittags 6 Uhr Predigt Prediger Pfeiffer. Montag, Abends 7 Uhr, Mittwoch, Abends 7 Uhr, und Freitag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunden, derselbe.

Heil. Geistkirche. (Evang.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr und Nachmitt. 2½ Uhr Pastor Köß. Freitag, Abends 7 Uhr, erste Prüfung der Confirmanden, Pastor Köß.

Ev.-luth. Kirche, Mauergang Nr. 4 (am breiten Thor). (Buß- und Bettag) 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. Nachmittags 3 Uhr Gedächtnißfeier der Zerstörung Jerusalems, derselbe.

Missionssaal Paradiesgasse Nr. 33. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Abends 7 Uhr Vortrag. Dienstag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde, Donnerstag, Abends 8 Uhr, Gebetsstunde. Missionar Urbschat.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr Morgens. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachmittags 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Vicar Jaruszewski. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Josephs-Kirche. 7 Uhr hl. Messe und Frühlehre. 9½ Uhr Hochamt und Predigt. Nachmitt. 2½ Uhr Christenlehre und Vesper.

St. Brigitta. Militärgottesdienst. 8 Uhr heil. Messe mit polnischer Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Gewerbehaus. Vormitt. 10 Uhr Prediger Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 4½ Uhr Predigt Prediger Röth. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Betstunde.

In der Kapelle der apostolischen Gemeinde, Schwarzes Meer Nr. 26. Vorm. 10 Uhr Haupt-Gottesdienst, Nachm. 4 Uhr Predigt. Zutritt für jedermann.

Ev.-luth.-separirte Gemeinde, Johannisgasse 34, parterre. Vorm. 10 Uhr, Nachm. 5 Uhr Gottesdienst. Zutritt für jedermann.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 31. Juli. Augustcourse (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 245⅞, Franzosen 245, Lombarden 83⅞, Ungar. 4% Goldrente 89,70, Russen von 1880 —, Tendenz: fest.

Paris, 31. Juli. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 95,80, 3% Rente 94,97½, 4% ungar. Goldrente 89,81, Franzosen 617,50, Lombarden 221,25, Türken 18,40, Aegypter 485,00. Tendenz: matt. — Rohzucker 88° loco 36,25, weißer Zucker per Juli 36,00, per August 35,87½, per Sept. 35,62½, per Oktbr.-Januar 34,87½. — Tendenz: weichend.

London, 31. Juli. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95¾, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 96, Türken 18⅛, ungar. 4% Goldrente 88⅜, Aegypter 96. Platzdiscont 1½ %. — Tendenz: matt. — Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker 13½. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 31. Juli. Wechsel auf London 3 M. 94,65, 2. Orientanleihe 102⅜, Orientanleihe 102⅞.

Newyork, 31. Juli. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,84½, Cable-Transfers 4,87½, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,21⅞, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95, 4% fundirte Anleihe 117, Canadian-Pacific-Actien 80⅛, Central-Pacific-Act. 30, Chicago- u. North-Western-Actien 102½, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 61, Illinois-Central-Actien 93½, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 106½, Louisville u. Nashville-Actien 67¾, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 17⅛, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds —, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 98½, Northern-Pacific-Preferred-Actien 59⅝, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 46¾, Philadelphia- und Reading-Actien —, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 31⅜, Union-Pacific-Actien 39⅝, Wabash, St. Louis-Pacific-Prefered-Actien —, Silber-Bullion 100¼. —

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 31. Juli. Mittags. Stimmung: schwach. August 13,55 M Käufer, Septbr. 13,37½ M do., Okt. 12,65 M do., Novbr.-Dezember 12,40 M do., Januar-März 12,65 M do.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 31. Juli. Wind: O.

Angekommen: Vineta (SD.), Riemer, Stettin, Güter. — Sr. Maj. Avisodampfer „Grille".

Nichts in Sicht.

Meteorologische Depesche vom 31. Juli.

Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Bar. Mil.	Wind		Wetter.	Tem. Cels.	
Mullaghmore	764	NW	5	bedeckt	12	
Aberdeen	761	NW	3	wolkig	10	
Christiansund	757	NO	3	wolkig	17	
Kopenhagen	757	SO	2	halb bed.	18	
Stockholm	757	W	2	wolkenlos	18	
Haparanda	758	NO	4	bedeckt	11	
Petersburg	757	SO	1	halb bed.	17	
Moskau	—	—	—	—	—	
Cork Queenstown	763	NNO	5	halb bed.	13	
Cherbourg	760	NNW	6	bedeckt	14	
Helder	756	OSO	1	halb bed.	14	
Sylt	757	SO	1	halb bed.	16	
Hamburg	757	SW	2	halb bed.	15	1)
Swinemünde	758	O	2	wolkig	19	
Neufahrwasser	758	NO	1	wolkenlos	17	
Memel	757	NO	1	Regen	16	
Paris	758	SW	2	bedeckt	12	
Münster	757	S	1	bedeckt	13	
Karlsruhe	758	SW	3	wolkig	17	
Wiesbaden	758	W	2	bedeckt	14	2)
München	760	still	—	bedeckt	15	
Chemnitz	759	S	3	wolkig	17	3)
Berlin	758	WSW	1	wolkig	18	
Wien	760	still	—	Regen	15	
Breslau	760	O	1	bedeckt	14	
Ile d'Aix	759	N	4	heiter	15	
Nizza	759	SSW	3	wolkig	21	
Triest	760	O	1	halb bed.	22	4)

1) Thau, Abends leichter Regen. 2) Gestern und heute früh Regen. 3) Thau. 4) Gestern Gewitter.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Der Luftdruck ist sehr gleichmäßig vertheilt und meist ein niedriger, nur über dem westlichen Großbritannien und dem Alpengebiete übersteigt das Barometer 750 Mm. Die schwache südliche Luftströmung hält über Deutschland an und ist demzufolge die Morgentemperatur daselbst etwas höher wie gestern, aber noch unter normal; stellenweise ist Aufklaren eingetreten, besonders in Westdeutschland fiel vielfach Regen.

Deutsche Seewarte.

Fremde.

Hotel de Berlin. Schottler nebst Gemahlin a. Cappin, Fabrikenbesitzer. Major Röhrig a. Wieschetzin, Landschaftsrath. v. Josta nebst Gemahlin a. Wysbaden, Privatier. Rudies a. Thorn, Goerdeler a. Marienwerder, Landgerichts-Räthe. Fräul. Kuenehl a. Leipzig. Fräul. Geschwister Röhrig a. Wyschetzin. Cäsar a. Danzig, Avantageur. Lieutenant Strehlke a. Oppalin, Rittergutsbesitzer. Theden nebst Gemahlin a. Nestempohl, Rittergutsbesitzer. Fräul. Timme a. Berlin. Frau Oberst v. Hirsch a. Berlin. Professor Dr. Taubert a. Berlin, königlicher Theater-Intendantur-Rath. Frau v. Münchow nebst Fräulein Tochter a. Gutzkow. Fräul. Taubert a. Berlin. Stehn a. Gumbinnen, Premier-Lieutenant. Lendzik a. Osterode, Meyer a. Berlin, Dittrich a. Berlin, Noack a. Wadgassen, Behrend a. Berlin, Schwietering a. Dresden, Ortmann a. Nürnberg, Wachsmann a. Berlin, Beck a. Posen, Stegemann a. Frankfurt, Wolff a. Brüssel, Steinhardt a. Hamburg, Dubricy a. Arnswalde, Hoffmeier a. Naumburg a. S., Weinland a. Bremen, Lürssen a. London, Bädeker a. Holland, Schmidt a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Weidlich a. Danzig, Apotheker. Boschinsky, Bialewsky a. Crone, Gerichtssecretäre. Albrecht a. Stuhm, Buchdruckereibesitzer. Frau Gutsbesitzer Johst n. Fräul. Tochter a. Marienburg. Frau Pfarrer Dr. Krieger n. Frl. Tochter a. Garnsee. Gutsbesitzer Herwig n. Familie a. Gandersleben. Fräul. Rentiere Kornblum a. Graudenz. Totostorf a. Heilsberg, Student. Gander a. Leipzig, Techniker. Haupt a. Leipzig, Ingenieur. Geeger a. Steglitz, Fabrikbesitzer. Frau Dr. Schmiele und Sohn a. Berlin. Olszewsky a. Crone, Behrendt a. Heilsberg, Witjé a. Brüssel, Costenoble a. Harzburg, Mingram a. Hamburg, Brückner a. Straßburg i. E., van der Schilden a. Amsterdam, Hapke a. Lüneburg, Harsten a. Gremils, Lederer a. München, Knesebeck a. Dresden, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: i. V. H. Röckner, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.